

Neuer Blick auf alte Skandale

«Hier & dort» Erstmals bietet eine grosse Ausstellung eine Übersicht über Basel im 20. Jahrhundert

VON HANS-MARTIN JERMANN

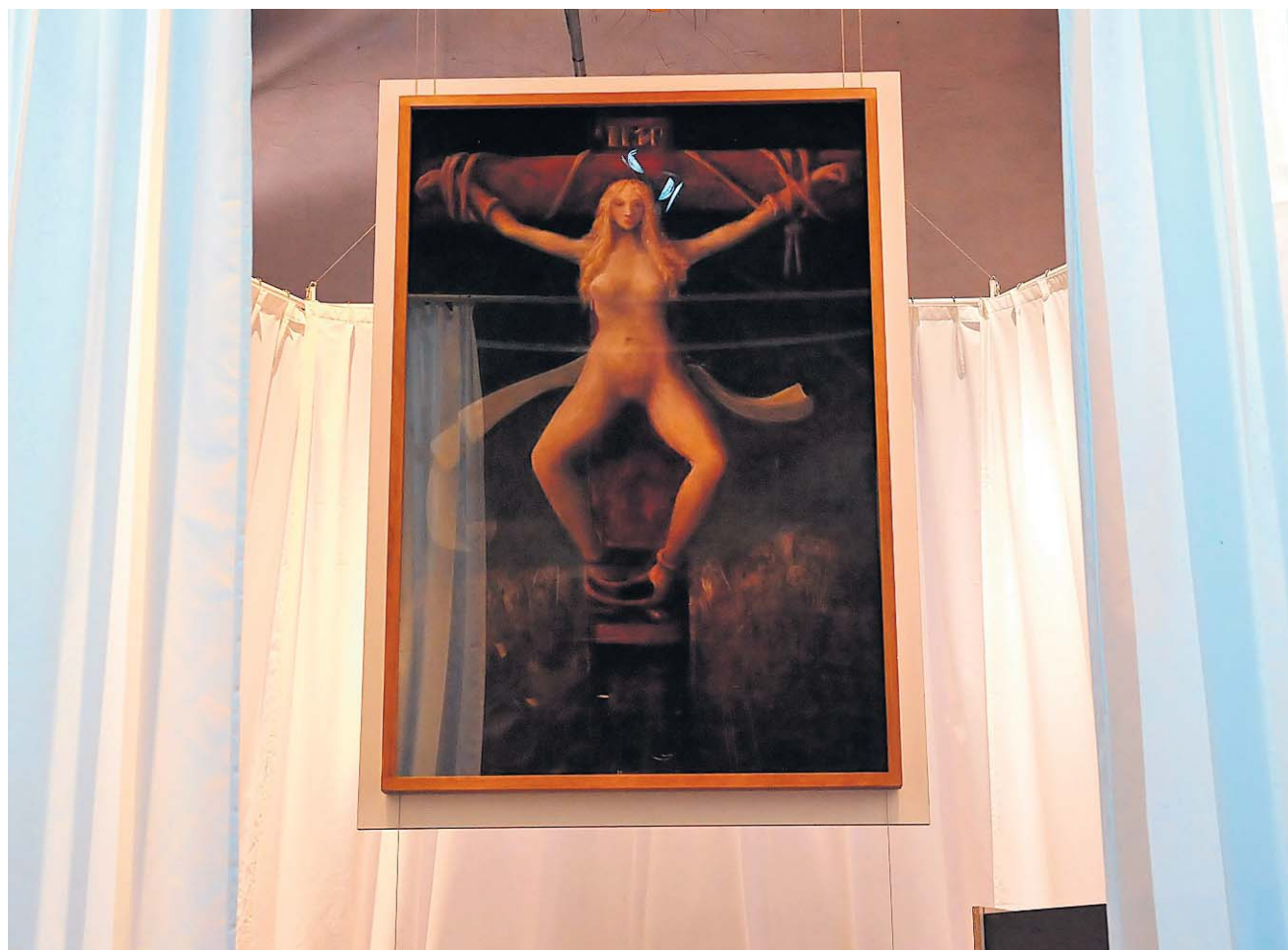
An dieser Ausstellung wird Regierungspräsident Guy Morin wohl besondere Freude haben: Seine Forderung, in der Stadt sei vermehrt die jüngere Geschichte zu thematisieren, wird – kaum ausgesprochen – in die Tat umgesetzt. Dies indes nicht von einer etablierten staatlichen Institution, sondern von einer Basler Firma rund um Christoph Stratenwerth, vor 30 Jahren Mitgründer der Kulturwerkstatt Kaserne und ehemaliger Leiter des Basler Theaterfestivals.

Die morgen eröffnende Ausstellung «Hier & dort» nimmt als erste gesamtthematizierende Schau über Basel im 20. Jahrhundert den Trend auf, einem breiten Publikum zeitgenössische Geschichte zu zeigen. Dies sei aus pädagogischen und gesellschaftlichen Gründen sinnvoll, findet Stratenwerth. Er verweist auf die Tatsache, dass ein Drittel der Bevölkerung beider Basel keinen Bezug zur Geschichte der Region hat. Diese Menschen sind entweder zu jung und kamen in der Schule nie in den Genuss regionaler Geschichte oder sie leben erst seit kurzem hier. «Wir wollen einen Beitrag leisten, diese Wissenslücke zu schliessen», sagt er.

Viele Exponate sah man noch nie

Das heisst nicht, dass sich die Ausstellung ausschliesslich an Junge und Neuzuzüger richtet. Im Gegenteil: Bei Hobby-Historikern und Basel-Liebhabern dürfte sie alte Erinnerungen wecken. Womöglich ergibt sich gar ein neuer Blick auf bekannte Tatsachen. «Man kann die Ausstellung in einer halben Stunde konsumieren oder auch drei Stunden darin verweilen», sagt Stratenwerth. Ein langes Band, das mitten durch den Raum führt, bietet im Newsticker-Stil einen Überblick über Basel im 20. Jahrhundert. Detailreich mit über tausend, nach Jahren geordneten Einträgen und Fotografien auf der einen Seite, Epochen zusammenfassend auf der anderen Seite.

In sieben thematischen Feldern wird das Geschehen im letzten Jahrhundert vertieft: Ordnung & Moral, Planen & Bauen, Stadt & Grenzen, Körper & Staat, Vertraut & Fremd, Transport & Wege sowie Arbeit & Freizeit. Dies erfolgt anhand von 50 sorgfältig, aber letztlich subjektiv ausgesuchten Streitfällen, die in Basel für Schlagzeilen gesorgt haben. Ein paar Beispiele: der Bau der Kleinhüninger Hafenbecken anstelle von Gemüsegärten, die Tramblockade 1969, die Anfänge der Homosexuellenbewegung, die Rettung des Rosshofs, der Betrieb des Fixerstüblis. Wir sehen Dokumente aus dem Staatsarchiv, Ton- und Filmaufnahmen, Plakate, Gegenstände und Gerätschaften. Unter den Exponaten sind



Das «Bild einer gekreuzigten Frau unserer Zeit» (1959) hielt der Kanton 20 Jahre unter Verschluss. Nun hängt das umstrittene Werk des Basler Künstlers Kurt Fahrner – hinter einem Vorhang – bei «Hier & dort».

viele private Leihgaben, die noch nie öffentlich zu sehen waren.

Brigitte-Bardot-Film verboten

Einige Auseinandersetzungen werden heute unter anderen Vorzeichen wieder geführt: Ein Beispiel ist der bei der Besetzung der Alten Stadtgärtnerei Ende der 1980er-Jahre laut gewordene Ruf nach Freiräumen. Andere Skandälchen wirken aus heutiger Sicht kurios: Dass 1957 der Brigitte-Bardot-Film «Und ewig lockt das Weib» der prüden Basler Filmzensur zum Opfer fiel und deswegen Heerscharen von BB-Fans in die Kinos im liberaleren Baselbiet pilgerten, sorgt für Schmunzeln. Allerdings: Über Filmverbote wird auch heute diskutiert, wenn sich auch der Fokus von Sex zu Gewalt verschoben hat.

Überraschende Einblicke in die Fasnachtstradition gewähren Briefe alteingesessener Basler aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg: Da forderten diese das Volk tatsächlich dazu auf, sich «der Fasnachtsbelustigung» und der «Genusssucht», die teilweise aus dem Umland importiert wurden, zu entziehen. Veranschaulicht wird zudem, dass die heutige Larven-Tradition aus den 1920er-Jahren stammt – also relativ jung ist.

«Hier & dort»: Ausstellung über Basel im 20. Jahrhundert. Güterhalle Bahnhof St. Johann, 26. Mai bis 2. Oktober 2011.

Bund gegen vereinigte Basel

Beim Thema Kantonstrennung wird meist auf die Abstimmungen von 1969 verwiesen, als das Basler Volk Ja, jenes des Baselbiets indes Nein sagte. Oft vergessen wird, dass drei Jahrzehnte zuvor auf Initiative des Baselbiets Volksbefragungen durchgeführt wurden, in denen sich Stadt und Land für die Wiedervereinigung aussprachen. Dass es bekanntlich nicht dazu kam, lag an Bundesberatern: Die eidgenössischen Räte lehnten 1947 die Wiedervereinigung als zu grosse Veränderung im föderalistischen Kantonsgefüge ab. «Man fürchtete wohl eine zu starke Region Basel», kommentiert Ausstellungsmacher Christoph Stratenwerth. (HAJ)

Basels grosser Kunstskandal

Diese Episode steht in Basel für die Debatte um künstlerische Freiheit und die Verletzung religiöser Gefühle: In einer Frühlingsnacht 1959 enthüllte der Künstler Kurt Fahrner im Stadtzentrum das Bild einer nackten, gekreuzigten Frau. Die Bürgerschreck-Aktion des 27-Jährigen zog Hausdurchsuchungen und Gefechte im Grosse Rat nach sich. Fahrners Gemälde, das nun in der Ausstellung «Hier & dort» hängt, wurde von der Staatsanwaltschaft konfisziert und bis 1980 unter Verschluss gehalten. Drei Jahre zuvor verstarb Fahrner an einem Herzinfarkt. Die Beschlagnahmung des Kreuzigungsbildes hat er nie überwunden. (HAJ)

■ GÜTERHALLE: SELBST EIN STÜCK GESCHICHTE

Die alte Güterhalle am Bahnhof St. Johann passt als Lokal bestens zur Ausstellung über Basel im 20. Jahrhundert. Der grösstenteils aus Holz bestehende Schuppen wurde 1859 erbaut – im selben Jahr wurden die alten Basler Stadtmauern

abgerissen. Zudem gilt 1859 als Geburtsjahr der hiesigen chemischen Industrie. Es setzte eine rasante Modernisierung ein, die der Stadt den Weg ins 20. Jahrhundert ebnete. Die beim Centralbahnhof erstellte Halle wurde 1899 zerlegt

und an ihrem heutigen Standort wiederaufgebaut. Bis in die 1980er-Jahre diente sie den SBB als Drehscheibe für den Güterverkehr. Sie soll in naher Zukunft abgerissen werden und einer grossflächigen Überbauung weichen. (HAJ)



Christoph Stratenwerth ZVG

Vom Spuck- zum Rauchverbot

Herr Stratenwerth, «Hier & dort» ist die erste Ausstellung, die sich mit der jüngeren Geschichte Basels beschäftigt. Das erstaunt: Das Thema dürfte breit interessieren.

Christoph Stratenwerth: Es hat immer wieder gute thematische Ausstellungen gegeben, aber «Hier & dort» ist die erste Ausstellung, die das ganze 20. Jahrhundert in den Blick nimmt. Wir sind überzeugt, dass das Interesse an historischen Ausstellungen auch in der Schweiz steigt. In Deutschland ist diese Entwicklung seit der Wiedervereinigung im Gange. Hinzu kommt, dass in Deutschland die Kriege und die Nachkriegszeit in jeder Familie Spuren hinterlassen haben. Es ist ein Wettbewerb entstanden zwischen den Städten, wer das beste Regionalmuseum vorzuweisen hat. Diese Diskussion ist nun auch bei uns angekommen; nicht zuletzt durch die von Regierungspräsident Morin lancierte Debatte um ein «Haus der Geschichte».

Haben Sie zumindest ein kleines «Haus der Geschichte» realisiert?

Das kann man bei einer temporären Sonderschau nicht sagen und wäre unbescheiden. Aber klar: Indem wir auf spielerische Art und ohne Anspruch auf Vollständigkeit zeigen, was da in Basel alles unter der Oberfläche schlummert, leisten wir Pionierarbeit.

Mit Verlaub: Der Ausstellungstitel «Hier & dort» ist sehr abstrakt ...

Er fasst aber gut zusammen, worum es in der Ausstellung geht: Im Zentrum stehen fast 50 spannende Streitfälle aus der Basler Geschichte. Skandale, grosse Abstimmungskämpfe, «Stadtgespräch»-Themen. Oft prallen da zunächst zwei Positionen aufeinander, es gibt ein scheinbar unüberbrückbares «Hier» und «Dort». Doch dann kommt Bewegung ins Spiel. Die 1969 bei den Tramblockaden auf dem Barfi geäusserte Forderung nach einem «Gratis»-Tram galt als verückt, doch sie stand am Anfang einer Entwicklung, die gut 20 Jahre später in die Einführung des U-Abos mündete. Andere Diskussionen ziehen sich durch das ganze Jahrhundert: Zu Beginn die Auseinandersetzungen über ein Spuckverbot in der Öffentlichkeit, heute jene über die Rauchverbote. Solche Linien aufzuzeigen, war unser Ziel. (HAJ)

INSEERAT



CHANG€ BONUS
6000

Profitieren Sie jetzt vom tiefen Eurokurs:
Fr. 6000.- plus attraktives 3.9%-Leasing.

Ist Ihr Auto älter als 3-jährig, erhalten Sie beim Eintauch gegen einen Ford Kuga den attraktiven Ford Chang€ Bonus von Fr. 6000.-. Und das zusätzlich zum Restwert Ihres Autos. Der Bonus ist kumulierbar mit unserem vorteilhaften Leasing von 3.9%. Falls Ihr Auto noch nicht älter als 3-jährig ist, sichern Sie sich Ihren Vorteil mit unseren Drive Plus-Angeboten. Schauen Sie jetzt bei Ihrem Ford Händler vorbei.

Regionalhändler:

Nef Automobile AG, Basel, 061 385 70 70
Auto Wydematt AG, Breitenbach, 061 789 12 12
Frenken-Garage AG, Pratteln, 061 826 25 25
Auto Götte AG, Reinach, 061 717 94 50

Lokalhändler:

Landhof-Garage AG, Basel, 061 681 33 50
Garage Degen AG, Bubendorf, 061 935 95 35
Garage Grun AG, Liesberg, 061 771 01 95
ACM Autocenter Mühlematt AG, Oberwil, 061 403 06 28
Garage Heinz Schaub, Ormalingen, 061 985 90 80



Feel the difference

ford.ch